

Verantwortung für Aufarbeitung im organisierten Sport

4. Öffentliches Hearing "Sexueller Kindesmissbrauch im Sport"

Sprecherin Frau Wind: „Ich freue mich, dass wir nun die Geschichte einer Zeitzeugin hören und bitte, dass Sie uns den Ton einspielen.“

Vorgelesener Bericht einer Zeitzeugin: „Ich war einige Jahre im Vorstand eines kleinen Sportvereins tätig, der mit der Zeit aber immer mehr gewachsen ist. Wir waren eine Gruppe von engagierten Personen, die das alles ehrenamtlich über Wasser hielten und brauchten nun einen richtigen Trainer. Da sagte man zu mir: ‚Hör´ mal, da ist ein ehemaliger Trainer von uns, der hat eine zeitlang in größeren Vereinen gearbeitet, aber er möchte jetzt gerne zu uns zurückkommen. Wir kennen den alle von früher, ein richtig guter Trainer. Es gab allerdings vor kurzem Verdachtsmomente gegen ihn, aber nichts Handfestes. Er hatte wohl ein Verhältnis mit einer jüngeren Sportlerin, aber alles sei einvernehmlich gewesen‘. Alle sagten: ‚Ja, das war ein super Trainer damals, wir sind echt gut mit dem klargekommen. Sie sind ja fast alle bei ihm groß geworden.‘ Ich aber war ambivalent und dachte ‚Ok, die kennen ihn gut und sagen alle, dass er ok ist, aber trotzdem müssen wir irgendwie einen Rahmen schaffen bis das geklärt ist.‘ Und so war beim Training und bei Wettkämpfen immer noch eine zweite Person anwesend. Er war nie alleine mit Kindern oder Jugendlichen, das war eins. Dann kam die Nachricht, dass gegen diesen Trainer tatsächlich Anklage erhoben worden sei von einem anderen Verein. Das war ein kleiner Schock. Trotzdem gab es zunächst die Haltung ‚Okay, im Zweifel für den Angeklagten.‘ Es lief gut bei uns. Wir konnten von unseren Beobachtungen nichts Negatives sagen. Trotzdem waren die Alarmglocken an und die Maßnahmen, die wir getroffen hatten, wurden schriftlich festgehalten. Schließlich erfuhren wir, dass das Verfahren gegen eine geringe Geldstrafe eingestellt worden war. Dann hörte ich, dass der Trainer gern auch in Schulen gehen würde, um mehr Talente in den Verein zu holen. Dabei hätte er aber alleine mit Schülerinnen gearbeitet. Auch deshalb wurde entschieden, zunächst ein erweitertes Führungszeugnis anzufordern. Da erklärte der Trainer dem Vorsitzenden, dass da eventuell etwas drinstehen könnte. Und so kam die Sache auf den Tisch. Er war rechtskräftig verurteilt wegen sexuellen Missbrauchs an Schutzbefohlenen. Mir war klar, dass wir ihm jetzt kündigen werden, aber die anderen im Vorstand hatten eine andere Haltung. Da wusste ich, dass wir jetzt Unterstützung brauchen. Das übersteigt unsere Fähigkeiten damit umzugehen. Die beauftragte Beratung empfahl, dem Trainer sofort zu kündigen. Für mich gab es nur diese eine Entscheidung und mir war klar wenn nicht bin ich raus, die Verantwortung trage ich nicht. Es waren durchaus welche dabei die sagten: ‚Ich finde das richtig, dass du konsequent bist.‘ Andere sagten: ‚Ist mir alles hier zu kompliziert und zu unwichtig.‘ Die haben sich rausgezogen aus der Entscheidung. Da wurde bagatellisiert und Witzchen gemacht, die ich echt nicht zum Lachen fand. Es war nicht möglich eine Einigung zu finden und schließlich wurde ein neuer Vorstand gewählt. Bei der Mitgliederversammlung wurde über die Verurteilung nicht mehr gesprochen. Der Trainer gab ein Statement ab: Er habe vor einigen Jahren ein Verhältnis mit einer jugendlichen Sportlerin gehabt. Das sei lange vorbei und kein Thema mehr. Und so entschieden die Eltern: ‚Ist ja ein toller Trainer. Unsere Kinder entwickeln sich leistungsmäßig super hier. Wir wollen den haben.‘ Einige Jahre später tauchte der Trainer mit seinen Schülerinnen selbst wieder in Hallen auf in denen er zuvor Hallenverbot hatte. Da gab es keine Reaktionen. Es lief alles als wäre nie etwas gewesen. In einer Rechtsberatung wurde mir empfohlen dies nicht weiter zu thematisieren. Selbst wenn man von der Verurteilung wegen Kindesmissbrauch weiß, darf man Eltern oder gar andere Vereine nicht darüber informieren, weil das eine Verletzung des Persönlichkeitsrechtes des Täters ist. Dies entspricht quasi einem Redeverbot. Das alles ließ mir einfach keine Ruhe und ich nahm dann noch mal Kontakt zum Landessportbund auf. Anfangs hatte ich Sorge, dass von dort Vorhaltungen kommen, weil es ja vorher die Gerüchte gab. Und gleichzeitig fürchtete ich, dass dadurch ein Stein ins Rollen kommt, der dann zu einer Lawine wird und ich kann das nicht mehr beeinflussen. Sie boten mir in der Sache Unterstützung an durch ihren Anwalt. Da sollte eigentlich noch mal was passieren, aber dazu ist es nie gekommen. Da habe ich nie wieder etwas gehört und ich selbst konnte

irgendwann einfach nicht mehr. Ich denke, es ist dringend nötig Supervisionsangebote zum Thema ‚Sexualisierte Gewalt im Sport‘ bei unabhängigen Anlaufstellen zu schaffen, die nicht im Sportsystem verankert sind. Wichtig wäre für mich, dass vorab grundsätzlich Vertraulichkeit und Anonymität zugesichert wird. Das Thema sollte auch in allen Ausbildungsstufen der Trainerausbildung behandelt werden. Sicher gibt es dazu bereits viele gute Konzepte, aber ich bezweifle, ob diese in der Realität so, wie beschrieben, umgesetzt werden. In den letzten Jahren ist sexueller Missbrauch im Sport mehr thematisiert worden in Projekten und in den Medien, das ist ein erster kleiner Schritt. Ich nehme aber auch wahr, dass dies die Beteiligten sehr viel Kraft kostet und ich glaube, dass es noch viel mehr Unterstützung braucht.“

Sprecherin Frau Wind: „Ja, das war unsere Zeitzeugin. Vielen Dank, dass Sie uns das erzählt haben. Vielleicht hören Sie zu, ich weiß es nicht. Frau Dr. Tzschope, unsere Zeitzeugin schildert Versagen auf vielen Ebenen und sie sagt auch, dass es viel mehr Unterstützung braucht, auch auf vielen Ebenen. Das Thema ist für Sie nicht neu, Sie beschäftigen sich lange damit. Inwieweit übernimmt denn der DOSB Verantwortung für missbräuchliches Verhalten im Sport? Wo stehen wir da, wenn wir jetzt mal mit einer Bestandaufnahme beginnen?“

Dr. Petra Tzschope: „Das ist natürlich eine sehr, sehr komplexe Frage mit der wir hier einsteigen. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich vielleicht noch mal kurz das, was mir der heutige Vormittag oder unsere Veranstaltung bis jetzt schon mitgegeben hat, Revue passieren lassen. Es sind ja schon viele Punkte angesprochen worden, sowohl eben von der Zeitzeugin, im Vortrag von Bettina Rulofs, auch bei den Grußworten. Aber ich denke mich persönlich, aber ich glaube auch alle anderen Anwesenden, sind besonders beeindruckt gewesen von dem, was Marie Dinkel hier präsentiert hat. Marie Dinkel als Betroffene von sexualisierter Gewalt im Sport, die mit einer Offenheit berichtet hat über das, was passiert ist, aber mit einer unglaublichen Kraft und Stärke das jetzt auch verarbeitet und selbst im Sport aktiv ist, damit so etwas nicht mehr passieren kann. Deswegen möchte ich die Gelegenheit nutzen, Marie Dinkel persönlich noch einmal meinen Respekt, meinen Dank auszudrücken, für das was sie uns hier heute mitgegeben hat. Das Hearing, das uns Gelegenheit gibt von Betroffenen zu lernen indem wir ihnen zuhören. Und ich möchte an dieser Stelle und zwar nicht nur persönlich, sondern im Namen des organisierten Sports, allen Betroffenen, auch diejenigen, von denen wir bisher noch nicht wissen, für das Leid was ihnen widerfahren ist, um Entschuldigung bitten. Das war mir erst einmal wichtig, bevor wir konkret dann über die Punkte sprechen: Wo stehen wir? Was tun wir weiter? Wo stehen wir heißt wir sind auf einem Weg, auf dem wir schon seit längerem, eigentlich schon seit 2008, unterwegs sind. Mit ganz konkreten Schritten, die beispielsweise Dinge, die auch angesprochen, die gefordert worden sind, mit beinhalten, dass wir das Thema Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Ausbildung von Übungsleiterinnen und Trainern verankert haben, dass wir das Thema erweitertes Führungszeugnis mit all den Einschränkungen, mit all den, ja auch Punkten die noch geschärft werden müssen, zu denen wir ja auch mit der Politik im Austausch sind mit als weiteres wichtiges Element gesetzt haben. Dass wir aber auch eine Sensibilisierung generell, indem wir das Thema ansprechen, indem wir es auch in verschiedenen Formaten auch platzieren, mit dem Ziel, dass nicht nur alle Landessportbünde, die da schon gut sind, nicht nur alle Spitzenverbände, die auf dem Weg auch schon weit gegangen sind, sondern wirklich jeder, jeder unserer 90.000 Vereine ein sicherer Ort ist, in dem sowohl die Themen Prävention als auch ‚Wie verhalte ich mich bei Verdachtsfällen‘, also Intervention, aber eben auch und das ist das Thema, was uns ja heute hier insbesondere zusammenführt im Thema Aufarbeitung. Sowohl wir als Dachorganisation Deutscher Olympischer Sportbund gemeinsam mit der Deutschen Sportjugend, die auch sehr, sehr aktiv ist in dem Feld, aber eben alle unsere Mitgliedorganisationen dort auch mitnehmen müssen. Also, wir sind auf dem Weg und wir werden weitere wichtige Schritte gehen im Prozess der Aufarbeitung, Schritte, die sich an dem orientieren sollen, was die Betroffenen von uns erwarten.“

Sprecherin Frau Wind: „Vielleicht darf ich noch verraten, wir hatten vorher Vorgespräche geführt und da hatten Sie gesagt, bei der Prävention sind wir zum Beispiel schon ganz und gerade bei der Aufarbeitung ist Luft nach oben. Das ist ein besonders schweres Thema auch für Sie. Fragezeichen.“

Dr. Petra Tzschoppe: „Ja, also ich habe es eben angedeutet, das Thema Prävention begleiten wir seit einem Zeitpunkt, wo das in der gesellschaftlichen Diskussion noch gar nicht so präsent war, wo auch die Unabhängige Kommission beispielsweise noch gar nicht auf die Fälle in der Kirche, im familiären Bereich, in andern Institutionen den öffentlichen Blick auch gerichtet hat. Bevor eine MeToo-Debatte die Gesellschaft erreicht hat, sind wir in Prävention im Sport schon sehr aktiv gewesen. Das Thema Aufarbeitung ist vergleichsweise noch nicht so weit gediehen. Das ist uns bewusst, wir haben einzelne Schritte auf diesem Weg auch schon getan. Also beispielsweise auf der Ebene des DOSB eine Ombudsstelle einzurichten, wohin sich Betroffene auch wenden können. Das ist in einer ähnlichen Weise auch in unseren Mitgliedsorganisationen weitestgehend schon passiert, also das ist erst mal eine Anlaufstelle gibt. Wobei ich auch dem Einwand zustimme: Anlaufstelle, Ansprechpersonen im Sport sind wichtig, darüber hinaus bedarf es aber auch unabhängiger Ansprechpersonen, wenn man in den Strukturen des Sports dieses Vertrauen nicht hat. Also das sind wichtige Punkte, was wir noch sehr viel stärker tun werden und an der Stelle darf ich vielleicht sogar auch ne Bitte an Marie Dinkel richten. Das was sie uns mitgegeben hat, das halte ich für so wertvoll, für so wichtig, das mit einzubeziehen in den Prozess der Aufarbeitung, sehr gern auch mit Marie als Person, als Gesicht, aber mit auch vielen weiteren, also die sich dort mit dem was sie erlebt haben natürlich mit einem ganz, ganz andern Blick in dem Themenfeld bewegen, als das jemand tun kann, der aus dem Umfeld stammt. Das sind die nächsten wichtigen Schritte, die wir im Feld Aufarbeitung gehen wollen.“

Sprecherin Frau Wind: „Okay, vielen Dank. Den Blick der Betroffenen den vertreten Sie hier auch über Ihren Verein Herr Klein. Ja, wie ist aus Sicht der Athleten denn der Sport aufgestellt mit Blick auf sexualisierte Gewalt, findet da bereits der Kulturwandel statt, den wir uns wünschen?“

Maximilian Klein: „Ja, vielen Dank, vielen Dank, dass wir heute hier sein können als sozusagen unabhängige Vertretung von Deutschen Kaderathletinnen und Athleten. Vielleicht mal ganz kurz für das informierte Publikum oder interessierte Publikum, was wir eigentlich machen. Wir sind ein relativ junger Verein, der unabhängig die Interessen der deutschen SpitzensportlerInnen vertritt. Und wir haben uns eigentlich, also die Entstehungsgeschichte des Vereins rührt daher, dass eben Athletinnen und Athleten Probleme hatten, ihre Interessen effektiv im System Sport zu vertreten und daraufhin gab es eben eine die Gründung einer unabhängigen Organisation, die dann auch auf Beschluss des Deutschen Bundestages mit Bundesgeldern aktuell gefördert wird. Und in der Strategie unseres Vereins haben wir drei Wirkungssäulen festgeschrieben. Und das ist: Schutz, Perspektive und Mitbestimmung für Athletinnen und Athleten. Und ich glaube, wenn wir diese Säulen sehen, dann sieht man auch schon, dass sich das Thema sexueller Kindesmissbrauch oder sexueller Missbrauch im Sport, sexualisierte Gewalt genau unter dieser Säule Schutz zuordnen lässt. Es geht viel um die Überwindung von Machtstrukturen, Machtasymmetrien um solche Strukturen auch noch mal zu entkoppeln, indem es eben eine Organisation wie unsere aktuell gibt, die diese Interessen vertreten kann und zwar entpersonalisiert, vertrauenswürdig. Und zur Frage des Spitzensports, der Spitzensportler/-innen. Wir geben natürlich, wir wollen Schutz bieten, wollen aber auch vor allem jungen Athletinnen und Athleten, einer achtjährigen Athletin eine Perspektive geben, dass sie ihren Sport in einer sicheren Umgebung machen kann. Und das Ganze funktioniert für uns eben über Mitbestimmung, das heißt wir nähern uns auch diesen Themen zum Beispiel von unten, indem wir zum Beispiel aktuell eine Arbeitsgruppe zu Rassismus haben. Da sprechen wir dann mit Athletinnen, die Rassismus-Erfahrungen haben. Und zur eigentlichen Frage des Kulturwandels: Ich glaube da geht gerade was, da ist was in Bewegung. Ich glaube, dass wir heute sitzen, auch in der Konstellation, bedeutet was, das ist ein gutes Zeichen, auch dass

es die Kommission gibt. Sie haben gerade die ganzen Schritte schon skizziert, die auch DSJ, DOSB schon über das letzte Jahrzehnt gemacht haben im Bereich Prävention. Da ist sehr, sehr viel unterwegs. Es wurde auch eben schon gesagt. Wir sehen teilweise natürlich noch ein paar Probleme oder Luft nach oben, dass es vor allem wenn es wirklich um systemimmanente Probleme geht, also wirklich Strukturen, die überhaupt solchen Machtmissbrauch erlauben, angeht und natürlich auch den Kulturwandel. Also ich kann ich kann einen Strukturwandel zwar fordern, brauche natürlich aber auch den flächendeckenden Kulturwandel. Eben kam die Frage nach den 90.000 Vereinen. Vielleicht noch den Blick ganz kurz öffnen, was eigentlich im Moment international auch passiert oder auf Athletenseite. Das ist nämlich eigentlich das Spannende. Und ich würde auch sagen, dass trägt zu einem Kulturwandel bei. Athleten fangen an sich zu regen, Athleten sprechen. International geht es um freie Meinungsäußerung von Athletinnen und Athleten. Es geht um eine Stimme haben, Gehör finden und das betrifft ganz, ganz viele Themen im Sport und sexueller Kindesmissbrauch ist eines davon. Ein sehr, sehr, sehr wichtiges, wenn nicht das Wichtigste. Und ich glaube, dass wir auch von Athletenseite merken: Okay, es sind Vorbilder, die können inspirieren und die sprechen. They speak up. Und diese Kultur, diese Speak-Up-Culture, ich denke das ist ein wichtiger Impetus, den man jetzt auch nicht in der Diskussion vergessen darf.“

Sprecherin Frau Wind: „Vielleicht noch ganz kurz, rückgekoppelt an den Vortrag von Frau Ruloffs. Sie hatte sich auch beschrieben, oder Frau Andresen hatte das auch gesagt. Es war gar nicht so einfach mit diesem Aufruf Menschen zu finden, die ihre Geschichte erzählen. Aber wenn Sie sagen ‚they speak up‘, da gibt es eine Bewegung hin, heißt das, dass Sie davon ausgehen, dass es künftig leichter auch wird, für Athletinnen und Athleten dieses Tabu zu brechen, das wir ja brechen müssen, wenn wir einen Kulturwandel wollen.“

Maximilian Klein: „Ich glaube schon, definitiv. Kaderathletinnen haben Strahlkraft und wenn Athletinnen sich öffnen, auch öffentlich, man guckt in die USA, was da genau passiert ist. Wer die Netflix-Doku Athlete A gesehen hat, weiß von was ich rede. Das kann ganz schöne Wellen nach sich ziehen und wir sehen das Gleiche auch im Bereich freie Meinungsäußerung, im Bereich Black-Lives-Matter und glauben auch eigentlich, jetzt vielleicht auch mit Blick nach Deutschland, dass wir uns diese Beispiele auch im Ausland anschauen sollten, daraus lernen sollten und nicht reaktiv sein sollten. Also das sollte uns als Mahnung gelten, dass wir auch nicht naiv sind und glauben: Oh, so etwas gibt es in Deutschland nicht. Da fallen ganze Steine um, in Amerika, in Großbritannien, in Australien, in Japan, in Südkorea und ich glaube, dass wir mit dieser Zusammenkunft auch heute eine große Chance haben.“

Sprecherin Frau Wind: „Danke. Frau Lohmann hat heute schon gezeigt, dass man im BMI nicht naiv sagt: ‚So was gibt es in Deutschland nicht‘. Sie beschäftigen sich mit sexualisierter Gewalt im Sport. Wenn ich Sie um eine Bestandsaufnahme bitte, Herr Wiemann, wie sieht die aus? Also sind wir da schon auf einem richtigen Weg? Wie weit sind wir? Was fehlt machen wir später.“

Tobias Wiemann: „Vielen Dank. Ich glaube im Bereich der Aufarbeitung stehen wir tatsächlich noch sehr am Anfang. Der Anfang ist gegangen, nicht erst durch die heutige Veranstaltung, die wir als sehr wertvoll und als ganz wichtigen Impuls erachten. Dieser Weg, den hat auch der DOSB vor einiger Zeit begonnen. Aber er ist noch sehr, sehr lang, wenn man die Aufarbeitung angeht. Und ich danke Frau Dr. Tzschoppe, ich fand das eine sehr selbstkritische und aus meiner Sicht auch realistische Einschätzung, dass der DOSB und die Sportverbände seit vielen Jahren im Bereich der Prävention tatsächlich schon sehr viel weiter sind. Vielleicht ist es auch leichter sozusagen, von der Gegenwart nach vorne zu gucken und mit den handelnden Personen zu überlegen, wie kann man das in Zukunft vermeiden als eine rückblickende Vergangenheitsbewältigung zu betreiben. Ich glaube aber beides gehört zusammen und eine Veranstaltung wie heute, die Aufarbeitung ja in die Gegenwart bringt, wird uns helfen, diese Themen miteinander zu verknüpfen und Themen

wie ‚Prävention‘ lassen sich natürlich in aktive Funktionsärsetagen und auch zu den Sportlerinnen bis zu den Betroffenen viel leichter vermitteln, wenn man weiß, es ist kein neues Problem. Es hat dieses Problem schon immer oder seit vielen Jahren und Jahrzehnten in Deutschland gegeben und jetzt gibt es erste Personen, jüngere Frauen, Männer, die jetzt vielleicht auch etwas älter geworden sind, die sich aber trauen darüber zu sprechen. Trotzdem glaube ich, wir stehen im Bereich der Aufarbeitung durchaus noch sehr am Anfang. Im Bundesinnenministerium haben wir den Gesamtbereich des Missbrauchs im Sport versucht, tatsächlich schon sei einigen Jahren, mit in den Fokus zu nehmen, ein großer Stellhebel sind die von uns verteilten Fördermittel, das hat Frau Lohmann heute in der Gesamtheit auch schon einmal dargestellt. Das ist für uns glaube ich, weil wir wissen, dass der Spitzensport zumindest sehr auch auf externe Mittel angewiesen sind, ein wirksames Vehikel. Da sind wir also auf einem guten Weg. Vielleicht schon weiter als bei der Aufarbeitung, aber gewiss auch noch nicht am Ende. Aber, letzter Gedanke oder letzte Aussage von mir an dieser Stelle: Ich muss sagen, Frau Dr. Tzschope, die Einleitung von Ihnen und Ihre Bitte um Entschuldigung, das habe ich so vom organisierten Sport und auch auf dieser Ebene noch nicht häufig gehört und das fand ich beachtlich. Vielen Dank dafür.“
(Klatschen)

Sprecherin Frau Wind: „Herr Wiemann, ich hatte heute Morgen noch mal nachgeschaut, ein Positions-HP durchgelesen Ihres Hauses und weil Sie jetzt über Aufarbeitung sprachen und Prävention. Sie setzen das ja da auch in sehr engem Zusammenhang und sagen: Prävention braucht Aufarbeitung. Und das macht vielleicht noch mal deutlich: Man kann den einen Schritt gar nicht so richtig sinnvoll gehen, wenn man den ersten nicht auch gegangen ist. Da hängt das sehr zusammen.“

Tobias Wiemann: „Ganz genau. Also Prävention ist jetzt ja auch nur ein Baustein. Wir glauben, dass ist allseits bekannt, dass letztlich in den Sportvereinen und den Verbänden die Prävention ganz maßgeblicher Baustein ist. Vereine müssen aber auch bereit sein, sich proaktiv darauf einzustellen: Was bedeutet es, wenn ich Fälle habe, die ich nicht habe verhindern können? Wie gehe ich dann damit um? Das heißt, die Frage oder der Bereich der Intervention und wenn es tatsächlich nachweisbar ist, und dazu können auch Sportvereine selber dann auch eigene Entscheidungen auch treffen, der Bereich der Sanktion, also ‚Wie gehe ich mit angestellten Trainern, aber auch mit ehrenamtlichem Personal um, dass es nicht die Fälle sind, wie wir es gerade eben in diesem beeindruckenden Audiobeispiel gehört haben, dass dann ein Vereins-, ein Vorstandsmitglied, wie wir eben gehört haben. Sogar bereit war, sie möchte aktiv werden. Hat das Gefühl, dass in ihrem Vorstand da aber irgendwie Zurückhaltung besteht. Also man muss dann auch die Bereitschaft haben, wenn diese Fälle bekannt werden, natürlich einerseits die staatlichen Strukturen zu informieren, Polizei und Justiz einzuleiten, aber dann auch innerhalb des Sportes selber die Konsequenzen ziehen. Und auch das erhoffen und erwarten wir uns von den Sportvereinen und den Verbänden im Spitzensportbereich. Dazu sind wir aber im guten Dialog sowohl mit dem Olympischen Sportbund als auch mit der DSJ.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön. Ich würde gerne im nächsten Schritt gucken auf die großen Baustellen, die Sie identifizieren. Es gibt vielmehr als das, was wir in der Runde im Detail alles besprechen könnten. Aber vielleicht schauen wir uns so ein paar ausgewählte an. Frau Tzschope, die große Herausforderung eine Kultur zu wandeln, eine Kultur des Wegschauens, des Nicht-Hören-Wollens, des nicht so Genau-Hinguckens und so, das ist ja wahnsinnig schwierig. Eigentlich würde ich denken, das ist vielleicht so ein Glas zum Trinken oder kommt das doch von oben, das kann uns vielleicht der Politikwissenschaftler noch mal sagen. Aber wie sehen Sie sich da überhaupt am Drücker, wenn wir doch so viele Vereine haben, 90.000 haben Sie gesagt, und die Verbände, also wie kann man das erreichen?“

Dr. Petra Tzschope: „Ja, das ist in der Tat, wie Sie es genannt haben, eine Herausforderung. Wir können ja auch nicht in jedem Verein vor Ort kontrollieren. So: ‚Was macht ihr dort schon, wie setzt ihr das um, wie weit ist dieser Kulturwandel gediehen?‘ Also,

dafür ist dann dieses Netz, dieses flächendeckende Netz, zumindest aus der Perspektive der Dachorganisation, nicht im Detail zu erschließen. Was wir aber tun können und das machen wir sehr bewusst, mit unserer Haltung, mit unserer klaren Position im Kampf gegen sexualisierte Gewalt erstmal als Vorbild dort auch zu wirken, also zum einen über diese Haltung, dann aber auch mit konkreten Erwartungen und Forderungen in Richtung unseren Mitgliedsorganisationen. Wir hatten dazu schon mit der Münchner Erklärung, die heute schon angesprochen wurde, 2010 im Sinne einer Selbstverpflichtung quasi einen Impuls in Richtung Kulturwandel auch gesetzt und wir haben diese Impulse noch intensiviert, indem wir beispielsweise bei den letzten beiden vergangen Mitgliederversammlungen noch einmal und einstimmig, alle 100 Mitgliedsorganisationen sich dazu bekannt haben, den Schutz vor sexualisierter Gewalt zu einem gesamtverbandlichen Thema zu machen und zwar in dem Dreiklang, den Sie eben auch angesprochen haben. Nämlich Prävention, gerichtet in die Zukunft, aber immer natürlich dann in Bezug auch zu Prozessen der Aufarbeitung, also mit dem Wissen um die Vergangenheit und einer klaren Intervention im Sinne auch: ‚Wir sind in der Situation von Fällen für die Betroffenen da.‘ Also diesen Dreiklang wirklich in eine gesamtverbandliche Verantwortung zu nehmen. Das ist etwas, was ein wichtiger Markstein auf dem Weg des Kulturwandels ist. Und das dann wirklich so zu verankern, dass man nicht sagt: ‚Gut, okay, da ist jetzt bei uns diejenige die für Kinderschutz zuständig ist‘ oder ‚der kümmert sich um Prävention‘, sondern dass es wirklich in allen Köpfen, und nicht nur in den Köpfen, sondern dann auch handlungsleitend ist. Das ist eigentlich ja die Herausforderung des Kulturwandels. Aber ich denke, und das hat Maximilian Klein eben auch angedeutet, dort sind wirklich erkennbare Fortschritte. Und das, was wir heute tun, wird ein weiterer Beitrag dazu sein.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön. Herr Klein, vielleicht können wir etwas Honig daraus saugen, dass Sie ja nicht in erster Linie Volleyballer und Athlet sind, sondern Politikwissenschaftler, der auf Strukturen guckt und das ist Ihr Job auch in diesem Verein. Was würden Sie identifizieren, ist so die größte Schwachstelle des Deutschen Sportsystems, was ist da systemimmanent einfach verquer?“

Maximilian Klein: „Das ist natürlich eine sehr große Frage.“

Sprecherin Frau Wind: „Die sie ganz klein beantworten.“

Maximilian Klein: „Also ich würde die Strukturen anschauen und das vielleicht auch vergleichen mit ähnlich gelagerten oder anders gelagerten Problemfeldern, die uns auch betreffen im Sport, wenn es um die Interessenvertretung von Athletinnen geht. Da ist es zum Beispiel, ganz simples Beispiel, die Nominierung von Athletinnen, wo es starke Abhängigkeitsverhältnisse zu den Trainerinnen gibt, zu den Verbänden. Und diese Abhängigkeitsverhältnisse, diese Machtstrukturen, die sind systemimmanent und wir haben quasi mit unserer Gründung eine solche Struktur in sofern überwunden, dass wir jetzt eine unabhängige Organisation sind, wo wir auch zum Beispiel unabhängige Prozesse haben. Wo sich Athletinnen, Athleten an uns wenden können und wirklich mit ihren Problemen an uns herantreten können. Das ist vorher weniger passiert. Wenn sie quasi Ansprechpartner innerhalb der Strukturen des Sports hatten, weil da quasi keine Glaubwürdigkeit, kein Vertrauen war, zumindest in einigen Fällen. So dass wir glauben, dass viele Maßnahmen, die sehr, sehr wichtig sind, die auch vom Sport kommen, wie zum Beispiel was jetzt in der Präventionsarbeit gemacht wird. Das ist sehr, sehr wichtig. Das ist auch richtig, weil da die Kompetenz ja auch liegt. Aber es gibt eben systemimmanente strukturelle Defizite, die im Sport, auch in seiner Autonomie so angelegt sind, die kann man mit dieser Arbeit im Zweifel gar nicht unbedingt überwinden. Wir haben jetzt oft auch über Ansprechpartner zum Beispiel oder Ansprechpersonen gesprochen. Wer würde sich denn an die wenden? Weiß man davon? Und die Diskussion, auch international, geht immer mehr jetzt in Amerika ganz konkret zum Beispiel, dass eben die Annahme ist, eine auch für Good Governance, für Korruptionsfälle, für alles Mögliche: Sport kann sich im Zweifel nicht immer selbst regulieren. Und dafür dann unabhängige Strukturen aufzusetzen. In Amerika zum Beispiel als Reaktion

auf den Missbrauchsskandal in Amerika, das US-Center for Safe Sport, eine möglichst unabhängige Entity, eine möglichst unabhängige Struktur, die auch mächtig ist. Die das Thema Wiedergutmachung auch begleitet, die Ressourcen hat und das sind, also das sind Möglichkeiten glaube ich, die wir sehen, die man angehen kann. Andere Problemfelder, die wir sehen, auch im Bereich Wiedergutmachung, sind einfach, dass das Thema niedrigschwellig sein muss. Also ist auch eine Forderung von Herrn Rörig, dass das zugänglich sein muss. Ja.“

Sprecherin Frau Wind: „Herrn Rörig kenne ich nicht. Sie stellen sagen kurz wer das ist. Nein, weil Sie ihn erwähnen und ich bin vermutlich nicht die Einzige, hoffe ich, die nicht weiß, wer ist Herr Rörig.“

Maximilian Klein: „Okay, der Beauftragte.“

Sprecherin Frau Wind: „Bitte?“

Tobias Wiemann: „Herr Rörig ist der Unabhängige Beauftragte.“

Sprecherin Frau Wind: „Genau, wenn Sie das netterweise einfach noch mal sagen. Danke.“

Maximilian Klein: „Ja genau. Er ist der Unabhängige Beauftragte für die Aufklärung von sexuellem Kindesmissbrauch.“

Sprecherin Frau Wind: „Danke. Herr Rörig, Entschuldigung.“

Dr. Petra Tzschoppe: „Darf ich an der Stelle kurz ergänzen. Das, was Maximilian Klein eben geschildert hat, war ja wesentlich auf die Ebene des Spitzensports bezogen. Und ich würde gerne den Blick auf den Bereich des Breitensports richten. Weil die Frage nach den Schwächen oder Herausforderungen kann man vielleicht so beantworten, dass die größten Stärken des Sports möglicherweise dann auch seine größten Risikostellen sind. Nämlich, dass dort überwiegend Ehrenamtliche tätig sind, nämlich, dass es diese Nähe, dieses Vertrauensverhältnis gibt. Also das, was wir heute bei Frau Professor Andresen oder auch in den Grußworten deutlich gehört haben, was den Sport ausmacht, was die Menschen da hinzieht. Das ist die Stärke. Aber das ist natürlich genau auch der Punkt, woraus solche Risikokonstellationen dann erwachsen können und uns diese bewusst zu machen und ganz deutlich dann eben auch zu reagieren aus dem Umfeld. Das haben wir ja auch schon gesehen, dass das Umfeld häufig versagt. Und die Betroffenen auch zu ermutigen. Wir haben vor ungefähr 10 Jahren schon eine Broschüre unter dem Titel, der glaube ich ein Leitmotiv ist, ‚Schweigen schützt die Falschen‘ herausgegeben. Also, das zu schaffen, dass die Dinge wirklich wahrgenommen und angesprochen werden. Das finde ich, ist die größte Herausforderung, die eben in diesem besonderen Feld Sport vielleicht noch mal in einer anderen Stärke, in einer anderen Zuspitzung anzutreffen ist.“

Sprecherin Frau Wind: „Danke. Sie arbeiten so mit Dreiklängen. Gerade haben Sie wieder einen Dreiklang gemacht. Das war der zweite, den ersten habe ich mir nicht gemerkt. Sie haben auch einen schönen Dreiklang in dem Text, den ich schon erwähnt habe. Herr Wiemann, nämlich Prävention, Intervention und Sanktion. Das ist das, was Sie vom Sport erwarten. Wo sehen Sie die größte Baustelle?“

Tobias Wiemann: „Na ich glaube, ich habe vor einigen Minuten schon gesagt, dass wir im Bereich der Prävention der Ansicht sind, dass die Vereine schon einiges getan haben. Das ist heute auch schon von anderer Seite gesagt worden, dass man sich da auf einen guten Weg gemacht hat. Wir erfahren im Bundesinnenministerium sehr im Einzelfall, allerdings dann auch von Verdachtsmomenten, wo sich ein Verband, ein Olympiastützpunkt an uns wendet und dann sozusagen schon unter Einhaltung der Anonymität uns informiert: ‚Wir haben einen Mitarbeiter, möglicherweise ehrenamtlich oder sogar hauptberuflich. Wir sehen

nicht die Möglichkeit ihn derzeit in irgendeiner Form arbeitnehmerrechtlich jetzt zu sanktionieren. Die Beweislage ist dünn. Wie sollen wir damit umgehen?' Das ist für uns dann auch nicht so ganz leicht. Wir sind ja nicht die Entscheidungs- oder Beratungsstelle und insofern glaube ich ist es wichtig, dass die Verbände untereinander links und rechts gucken: Welche Erfahrung haben andere Verbände schon geschafft? Wo gibt es Interventionspläne, Konzepte dafür. Das ist ja im Ausland auch schon gesagt. Nichts was wir in Deutschland alleine zu bewältigen haben, sondern dieser Bereich, den der Sport in seiner Autonomie in ganz großen Teilen tatsächlich selber lösen kann, wenn er sich darauf tatsächlich Zeit und Kraft verwendet, das ist etwas wo wir glaube ich noch mehr tun müssen. Ich glaube nicht, dass es hier jetzt an der Stelle Widerspruch gibt.“

Sprecherin Frau Wind: „Wir haben ja am Morgen schon festgestellt, das ist ein Thema, das eigentlich das ganze Kabinett angeht. Damit hatte Frau Prof. Andresen eröffnet und wir hatten schon Frau Giffey da und Sie jetzt noch mal für Ihr Haus. Ist das etwas, wo sie auch im Gespräch sind mit dem Justizministerium, weil wenn man zum Beispiel auf Täterhopping guckt? Das haben wir heute auch schon gehört. Täterhopping habe ich das jetzt genannt. Also das Phänomen, dass jemand das durchaus bekannt ist. Da ist vielleicht was, es wird dann, unsere Zeitzeugin erzählte, mit dem Führungszeugnis erst offenbar. Das korreliert dann mit Persönlichkeitsrechten und es ist nicht so einfach damit auch juristisch sauber umzugehen. Also ist das ein Thema, das man zum Beispiel auch mit dem Justizministerium in Zusammenarbeit klären müsste? Und gibt es solche Gespräche zu Schwachstellen des Rechtssystems dann?“

Tobias Wiemann: „Ja selbstverständlich. Also wir bekommen ja von unterschiedlicher Art und Weise Hinweise wie zum Beispiel das Thema erweitertes Führungszeugnis in der Praxis funktioniert und wo es auch nicht funktioniert. Das Ehrenamt sagt uns und die Vereinsstrukturen sagen uns: Ihr überbordert uns mit Bürokratismus, mit Einforderung von Pflichten, die wir, wenn wir sie in der Praxis dann versuchen zu gestalten, möglicherweise auch dazu führt, dass Übungsleiter Abstand nehmen, sich bei uns zu engagieren. Das als eine Unterstellung, als einen Generalverdacht ansehen. Trotzdem werben wir dafür, dass von den seit 2010 ermöglichten rechtlichen Möglichkeiten die Vereine auch breit Nutzen ziehen. Und im Bereich des Spitzensports fordern wir das auch aktiv ein. Wir sind aber auch an der Stelle durchaus im Dialog mit anderen Bundesministerien. Es gibt zurzeit beispielweise Überlegungen im Bereich des Kinderschutzes, tatsächlich auch noch mal zu überlegen, an welchen Stellen man hier, gab es ja genügend Anlass leider in diesem Jahr, zu überlegen, sind denn die Rechtsnormen an der Stelle ausreichend. Wo wir uns als Bundesinnenministerium die eine oder andere Änderung vorstellen können. Dazu sind wir in einem Austausch und insbesondere mit dem Bundesjustizministerium. Die Ergebnisse kann ich jetzt nicht vorweg nehmen. Das sind natürlich manchmal auch nicht ganz leichte Gespräche. Die strahlen dann auch aus auf andere gesellschaftliche Bereiche und das Thema Persönlichkeitsrecht und Datenschutz haben Sie eben selber genannt. Trotzdem glauben wir, dass man hier als Bundesinnenministerium noch etwas mehr tun könnte und wir setzen darauf, das wir das innerhalb der Bundesregierung auch konsentieren werden.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön. Ich würde gern die Runde schon mal öffnen für die Fragen. Also ich freue mich, wenn wir wieder Fragen über den Chat bekommen liebe Zuschauerinnen und Zuschauer und natürlich auch hier im Publikum. Möchte vielleicht schon einer anfangen. Ich freue mich auch wenn die Regie wieder Fragen einspielt vom Chat. *(kurzes Warten)* Ah ja, da geht schon ein Finger nach oben. Frau Power, haben Sie wieder einen Partner auf der anderen Seite? Nein, dauert ein bisschen. Kurzstrecke.“ *(kurzes Warten)*

Gitta Axmann: „Dankeschön. Gitta Axmann, Deutsche Sporthochschule Köln. Wir haben in Forschungsprojekten auch mit Bettina Rulofs zusammen gerade das Voice-Projekt, das heute schon genannt ist, auch in den Netzwerken immer wieder mit Kaderathleten/ Athletinnen gesprochen. Und da kam immer wieder: ‚Natürlich wissen wir, dass da sexuelle

Übergriffe passieren, dass sexualisierte Gewalt passiert. Aber während unserer aktiven Zeit werden wir nicht darüber reden.' Das heißt, auch die betroffenen Stimmen, die wir gehört haben, da war niemand der oder die sich zur aktiven Zeit gemeldet haben, alle danach. Das hat unterschiedliche Gründe, es hat Verarbeitungsgründe, aber viele haben gesagt: ‚Ich werde mich doch nicht melden‘. Also deswegen auch die Frage jetzt so an Sie Athleten Deutschland: ‚Ich werde mich nicht melden, da bin ich raus aus dem Verein‘. Matthias Katsch hat das heute gesagt. Dieser Mythos ‚Ich melde was, dann bin ich raus, meine Karriere ist zu Ende‘. Eltern, also dieses ganze Konstrukt Leistungssport, was wir auch gehört haben, was da so dahintersteckt. Das andere ist mein ‚Ich verliere meine Freunde, meine Peers, der gute Trainer, den ich anschwärze ist dann auf einmal nicht mehr zuständig, aber der bringt doch unsere Leistung und Medaillen‘. Und es ist unheimlich schwierig für aktive Athleten/Athletinnen was zu sagen. Also ich finde diesen Punkt müssen wir uns noch mal angucken. Warum ist so schwierig- Warum müssen die dann doppelt gehen? ‚Also eigentlich muss ich den Verein oder den Verband verlassen, meine Karriere aufgeben, weil ich auf die blinden Flecken zeige‘. Was gibt es da für Lösungen, was gibt es für Möglichkeiten?“

Sprecherin Frau Wind: „Wer fühlt sich da angesprochen? Frau Tzschoppe? Danke für die Frage.“

Dr. Petra Tzschoppe: „Also eine Lösung zu präsentieren wäre jetzt sicher zu viel erwartet. Aber das ist ja der Punkt, der heute mehrfach schon aufgetaucht ist. Dass im Sport, das Umfeld, ja eigentlich die wichtigsten Bezugspersonen angesiedelt sind, dass man vielleicht ein besonderes Talent hat, was man natürlich möglichst auch bis zu internationalen Erfolgen weiterentwickeln will und dass man dann eben meint es müsste so sein, man macht dieses Zugeständnis, man fühlt sich nicht wohl und bleibt dabei. Kann also nur bedeuten wir müssen das Umfeld, und da sind wir wieder beim Begriff des Kulturwandels, so verändern, dass nicht die Betroffenen, sondern diejenigen, die ihnen das antun, dort entfernt werden. Also das kann ja nur der Weg sein, dass es im Umfeld Unterstützungspersonen gibt, dass es in dem Feld, wo die Vorfälle passieren, angesprochen werden kann. Und da kann man nicht einen alleine oder die drei Judoka dort quasi auf sich gestellt lassen. Und der weitere Punkt, der eben auch anklang, wenn das Umfeld eines ist, so wie vorhin geschildert, dass da nur acht Männer sitzen wo sich eine junge Sportlerin überhaupt nicht in die Situation begeben wird, dort intimste Details noch mal kund zu tun. Dinge die ohnehin schon unaussprechbar scheinen. Also heißt auch, dass wir im Umfeld, auch das wurde vorhin schon angesprochen, dafür Sorge tragen müssen, dass es auch die Perspektive von Mädchen, von Frauen entsprechend mitgibt, wenn es Entscheidungsprozesse gibt, wenn solche Dinge wahrgenommen werden. Also dass wir auch vielfältiger aufgestellt werden müssen. Es ist nicht die Lösung, aber es ist zumindest ein Ansatz in diesem Leistungssportumfeld was noch einmal, und das hat Bettina Rulofs ja vorhin exakt durchdekliniert, Besonderheiten aufweist. Und ich sehe Athleten Deutschland, gerade im Bereich der Kaderathlet*innen dort in einer besonderen Verantwortung und jetzt würde ich nicht sagen, die Interessen gegen irgendwie den DOSB, gegen die Spitzenverbände, sondern wirklich im Verbund miteinander dort in diesem Prozess voranzukommen.“

Sprecherin Frau Wind: „Danke. Herr Klein kurz und Herr Wiemann.“

Maximilian Klein: „Genau. Also das ist die eine Seite der Medaille, dieses dies komplette Umfeld und ich glaube auch mit Athleten Deutschland oder mit solchen Strukturen wie Athleten Deutschland kann man eben auch Athleten mittlerweile Strukturen bieten, wo sie sich an eine unabhängige Stelle wenden können. Das machen wir mit vielen anderen Problemen, im Bereich sexueller Missbrauch fehlt uns im Moment auf jeden Fall noch das Expertenwissen. Wir haben unabhängige Strukturen. Aber das ist genau, was Sie eben angesprochen haben und das ist aber auch dieser dieses strukturelle Defizit von dem ich eben gesprochen hatte.“

Sprecherin Frau Wind: „Danke. Herr Wiemann.“

Tobias Wiemann: „Ja, das ist ganz kurz nur natürlich ein schwieriges Thema, weil jede Athletin, jeder Athlet, der diesen Sport liebt, sich dafür entscheidet. Vielleicht sogar dann wirklich im Spitzensport dafür auch viele andere berufliche Entwicklungen erst einmal hinten anzustellen, hat natürlich den unbedingten Wunsch in irgendeiner Form dann sich zu präsentieren, an Wettkämpfen teilzunehmen oder ist damit auch Entscheidungen einer Trainerin, eines Trainers ausgesetzt: Werde ich nominiert, werde ich mitgenommen oder nicht? Und setzt dafür dann sehr viel ein und toleriert möglicherweise auch das ein oder andere, wo wir sagen: ‚Das ist zu weit gehend‘. Im Bereich der Erwachsen Sportlerinnen, ich spreche jetzt nicht über Kinder und Jugendliche, aber wenn das Leistungssportler sind, die hoffentlich schon eine gewisse Reife haben und die innere Stabilität, an die kann ich nur appellieren: Sprechen Sie es aus. Versuchen Sie es zu dokumentieren. Überlegen Sie, ob sie damit tatsächlich auch zur Polizei, zur Justiz gehen. Sprechen Sie es in Ihrem Verband an, nutzen Sie die Möglichkeit der Öffentlichkeit, wenn Sie die Kraft haben sich da zu äußern. Es ist natürlich wichtig, dass wir durch Ansprechpersonen eine Anonymität haben, es muss ja nicht jeder damit sozusagen seinen Fall dann sofort auch in der Öffentlichkeit persönlich offenbaren. Aber ich glaube wir brauchen möglichst viele Fälle, die bereit sind, dieses System irgendwie zu durchbrechen und anderen als Vorbild zu zeigen: ‚Wir sind nicht mehr bereit das gänzlich zu akzeptieren.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön. Ich habe hier zwei sehr konkrete Fragen von Ingo Fock, Gegen Missbrauch e.V., vielen Dank Herr Fock. Er fragt zum einen, wir hatten es schon bisschen angesprochen, dass erweiterte Führungszeugnis. ‚Warum weigern sich DOSB und Innenministerium‘, also an Sie beide gerichtet die Frage ‚das verpflichtend einzuführen, nicht nur im Spitzensport sondern auch im Breitensport auf regionaler Ebene?‘ Das ist der eine Aspekt und der andere: ‚Warum macht man Sportförderung nicht abhängig von eingeführten und verpflichtenden Schutzkonzepten?‘ Was das angeht hatte ich Sie so verstanden und Frau Lohmann, heute Herr Wiemann, als ob das inzwischen der Fall sei? Vielleicht können Sie uns das erläutern.“

Tobias Wiemann: „Also ganz kurz, vielleicht zweite Frage zu den Schutzkonzepten. Auch das ist etwas, was wir einfordern in diesem Jahr. Das müssen die Spitzenverbände tun, wenn sie ab sofort und auch in den kommenden Jahren weiter die Fördermittel bekommen wollen, vom Bundesinnenministerium müssen sie diese Schutzkonzepte entwickeln, präsentieren, beschließen und das wichtigste natürlich auch leben und ausfüllen. Und wir werden erst mal die Erreichung dieser Maßnahmen auch nachhalten. Wir haben in diesem Sommer eine erste Umfrage gemacht um uns einen Überblick zu verschaffen ‚Sind denn die erwarteten Maßnahmen, die bis Ende letzten Jahres, bis Ende dieses Jahres auf den Weg zu bringen sind, denn wirklich von allen erreicht?‘ Frau Lohmann hat erwähnt, in vielen Teilen sind die Verbände auf einem guten Weg, aber es ist noch nicht alles geschehen. Diese Umfragen werden wir wiederholen. Wir werden natürlich bei Antragstellung für Fördermittel uns das nachweisen lassen, dass diese Themen dann wirklich auch besetzt sind. Die erste Frage: ‚Kann man ein erweitertes Führungszeugnis denn nicht auch wirklich als eine gesetzliche Verpflichtung in allen Bereichen ausgestalten?‘ Da hat sozusagen die Bundesregierung, der Gesetzgeber, 2010 aus meiner Sicht einen wichtigen Schritt getan. Hat gesagt: ‚Der Arbeitgeber hat die Möglichkeit das einzufordern.‘ Wir fordern von den Spitzenverbänden, dass das auch bei Ehrenamtlichpersonal geschieht, wenn es ein Näheverhältnis zu Schutzbedürftigen gibt. Auch das ist etwas, wo wir sozusagen über die Rechtslage hinausgehen. Eine Veränderung des Bundeszentralregistergesetzes, dass tatsächlich bei jedem potenziellen Kontakt eine Pflicht besteht, gibt es bislang nicht. Aber ist natürlich etwas, was politisch diskutiert wird.“

Sprecherin Frau Wind: „Danke. Ich möchte doch noch einmal kurz zurück auf die erste Antwort. Ab wann greift denn das? Also ab wann muss ein wasserdichtes Schutzkonzept auf

dem Tisch liegen sonst sagen Sie gibt es kein Geld? Ab wann greift das? Das dauert ja oft sehr lange in politischen Prozessen bis so was wirkt.“

Tobias Wiemann: „Ja, dieser Prozess hat ja begonnen. In 2017 haben wir diese Erwartungshaltung an den deutschen Sport, an den Spitzensport formuliert und haben dann Anfang des vergangenen Jahres noch einmal einen Fahrplan aufgestellt. Verbände haben uns mitgeteilt: ‚Satzungsänderungen können nicht innerhalb von wenigen Monaten vorgenommen werden. Wir können andere Maßnahmen sehr viel schneller umsetzen.‘ Und deswegen gab es dann in der Zusammenarbeit mit dem DOSB die Vereinbarung, dass acht konkrete Maßnahmen jetzt in diesen Monaten und in diesem Jahr umgesetzt werden müssen, die letzten bis zum Mai nächsten Jahres. Das heißt dann ist dieser Fahrplan abgeschlossen und dann sind wir auch konkret in der Möglichkeit zu entscheiden, ob wir bestimmte Fördermittel in der Zukunft nicht mehr bezahlen.“

Sprecherin Frau Wind: „Also im nächsten Jahr würde das schon sanktioniert sozusagen wenn so ein Schutzkonzept nicht vorliegt. Vielen Dank.“

Tobias Wiemann: „Korrekt.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön. Vielleicht noch Führungszeugnis, Frau Tzschope?“

Dr. Petra Tzschope: „Gibt es eigentlich kaum etwas hinzuzusetzen zu dem, was Herr Wiemann eben gesagt hat. Vielleicht nur soviel: Erweitertes Führungszeugnis bildet ja also nur wirklich nur den Teil ab, wenn ein Eintrag vorhanden ist. Das haben wir eben gehört. Der Aufwand für Vereine mit ihrem Ehrenamt, die bürokratische Hürde ist eben angesprochen worden, hindert auch ein bisschen. Aber, ich möchte noch einmal darauf verweisen: Das ist ein Teilchen in dem Gesamtkonzept wo es darum geht, ein Bewusstsein zu schaffen, zu sensibilisieren, einen Ehrenkodex zu unterzeichnen. Also es ist ein Verbund von Maßnahmen und das Führungszeugnis, wenn wir es denn so hinbekämen, wie ja auch schon besprochen, mit einem Negativeintrag nur abzufragen und nicht all das, was dort auch aufgeführt ist aber im Kontext ‚Ehrenamt im Sportverein‘ gar nicht relevant ist, dann wäre das auch schon ein Schritt der helfen würde.“

Maximilian Klein: „Ein Satz noch ganz kurz. Vielleicht auch noch einmal unsere Sicht. Es ist ein Unterschied quasi, ob wir über Spitzensport reden oder über Breitensport und wir finden es richtig, dass Fördergelder an Eigenverpflichtung geknüpft werden, dass auch Schutzkonzepte vorliegen. Gleichzeitig muss man natürlich auch darauf achten, dass diese Schutzkonzepte auch implementiert werden, also dass es eine, wie auch immer geartete Form von Auditierungskette gibt, dass man auch sicherstellen kann, dass das in die Breite auch getragen wird, also dass es auch umgesetzt wird. Ich denke oder wir denken, das ist schon wichtig, auch wenn es natürlich schwierig zu bewerkstelligen ist. Es spielt auch noch mal das Stichwort Kulturwandel in der Fläche eine Rolle. Aber es ist natürlich wichtig, dass wir auch Wirksamkeitsanalysen haben, dass wir das auch richtig tracken, wie was umgesetzt wird.“

Sprecherin Frau Wind: „Danke. Herr Katsch hat eine Frage. Achso, Verzeihung. Machen wir vielleicht, weil Sie da gerade stehen und dann machen wir Herrn Katsch im Anschluss. Danke.“ *(kurzes Warten)*

Ulrike Breitbach: „Hallo, mein Name ist Ulrike Breitbach. Ich bin Mentaltrainerin für Leistungssportler und bin auch selber betroffen. Ich habe früher selber Leistungssport gemacht und mir geht es einmal darum, weil wir immer wieder davon auch von der Prävention sprechen, die schon gut ist. Ich würde gerne noch einmal genau wissen, wie diese Prävention aussieht und was glaube ich ganz, ganz wichtig ist in der Arbeit mit Sportlern. Auch durch meine eigene Geschichte habe ich gemerkt, dass gerade, wenn es um Missbrauch geht bei den Sportlern, selber ganz viel Schuld, Scham und Angst im Spiel ist.“

Das sind alles Sachen die dazu führen, dass ich mich zurückziehe. Deswegen ist es unglaublich schwer die Sportler dazu zu bewegen, sich damit konkret an jemanden zu wenden. Vor allem an irgendwelche öffentlichen oder strukturellen Stellen und wir müssen so sehr davon davon ausgehen, dass 13-, 14-, 18-jährige, also wie die genau kommunizieren, wie wir zu denen Kontakt finden. Niemand nimmt den Hörer in die Hand und ruft einen 60-jährigen Ombudsmann oder Ombudsfrau an. Das macht niemand. Und das müssen wir einfach wissen. Wie kommunizieren wir? Wie kommen wir an die ran? Und wir müssen wissen, also es dauert lange bis wir überhaupt feststellen, dass wir betroffen sind, dass wir uns lösen von dieser Schuld, dieser Scham und auch dieser Angst. Und das ist etwas, also da sehe ich einfach momentan noch keine Möglichkeit, das soweit fortzuschreiten, Ich weiß es noch nicht so richtig. Da müssen so viele Dinge passieren, dass man das tut. Also wirklich durch Menschen, wie das vorhin auch Marie Dinkel ganz toll beschrieben hat. Wirklich Leute die in ihrem Alter sind, die Frauen sind, also Männer sind ja genauso betroffen oder Jungs, aber müssen weibliche Ansprechpartner da sein. Sie müssen ein entsprechendes Alter haben und ich muss das Gefühl haben, ich bin in einem sicheren Raum. Und das wollte ich erst einmal anführen. Das war mir ganz, ganz wichtig zu sagen, das ist das erste. Und das zweite, weil sie davon gesprochen haben, dass im Bereich Prävention schon viel passiert ist. Wie sieht die genau aus? Das würde mich einfach sehr interessieren.“

Sprecherin Frau Wind: „Danke. Ja, wie sieht die genau aus Frau Tzschoppe?“

(Klatschen)

Dr. Petra Tzschoppe: „Zunächst zum ersten Teil, das kann ich nur noch mal bekräftigen. Dass es Ansprechpersonen nicht nur auf der Ebene von DOSB, DSJ bzw. den Spitzenverbänden oder Landessportbünden gibt, sondern wirklich in jedem Verein. Ansprechpersonen beiderlei Geschlechts und, das war noch ein weiterer wichtiger Punkt, auch Personen zu denen man wirklich einen Zugang hat, eine Nähe und da wären eben auch die Anregungen von Marie, dass man Betroffene auch stärker mit einbindet, dass Betroffene sich auch untereinander vernetzen, glaube ich ein ganz, ganz wichtiger Punkt, um in dem Feld ein gutes Stück voranzukommen. Die zweite Frage: ‚Welche Präventionsaktivitäten wir durchführen‘, habe ich glaube ich vorhin schon kurz angerissen. Ich könnte jetzt wirklich durchdeklinieren, was dort beginnend schon mit ersten Aktivitäten auf der Ebene auch von Verbänden und Landesportbünden in den 1990er Jahren, der Landessportbund Nordrhein-Westfalen, der ist vorhin auch schon mal angesprochen worden, der da sehr früh auch eine unabhängige Ansprechperson beispielsweise berufen hat, der gemeinsam Landessportbund und Sportjugend, das finde ich ist auch ein wichtiger Punkt, dass man sich irgendwie so abschiebt ‚Naja, ihr Jugendlichen ihr seid ja besonders betroffen und kümmert euch mal‘, sondern das es wirklich der Gesamtverband gemeinsam mit der Sportjugend ist, der diese Verantwortung übernimmt und dann konkrete Dinge, wie eben Einbinden in die Ausbildung von Übungsleitern, Trainerinnen. Es muss natürlich dann auch entsprechend umgesetzt werden, auch da haben wir heute schon den Verweis darauf gehört ‚Ja, ja, da gab’s zwar den Baustein, aber so richtig intensiv behandelt wurde der nicht‘. Also, schon als ein Bestandteil von Ausbildungsdokumenten, als auch zur Verfügung stellen von entsprechenden Informationsmaterialien. Auch da gibt es seit mehr als 10 Jahren verschiedene Publikationen, die auch in Richtung unterschiedliche Organisationsebenen auch adressieren. Ist darüber hinaus auch der Austausch von Informationen. Also wir haben jährlich auch ein Forum unter der Überschrift ‚Prävention sexualisierter Gewalt‘. Ich würde das auch gerne erweitern. Also Prävention haben wir ja nun deutlich gemacht, ist ein Aspekt, den man aber immer nur im Verbund auch mit Intervention und Aufarbeitung konkret umsetzen kann.“

Sprecherin Frau Wind: „Frau Tzschoppe, Entschuldigung, ich intervenier auch. Es ist alles total interessant. Wir haben aber noch so viele Fragen.“

Dr. Petra Tzschoppe: „Entschuldigung, ja.“

Sprecherin Frau Wind: „Deshalb würde ich mich freuen, wenn wir ein bisschen kürzere Antworten kriegen.“

Dr. Petra Tzschoppe: „Sehr gern.“

Sprecherin Frau Wind: „Sie waren ja jetzt schon.“

Dr. Petra Tzschoppe: „Lassen Sie mich vielleicht einen Punkt noch nennen, der auch seit 2008 schon passiert. Dort haben wir auf der Bundesebene und zwar einen Zusammenschluss, der über den Sport hinaus geht. ‚Starke Netze gegen Gewalt‘, wo damals auch verschiedene Ministerien beteiligt waren. Da ging es darum, Kampf gegen Gewalt, insbesondere auch sexualisierte Gewalt an Mädchen und Frauen. Ist ja nach wie vor ein brisantes Thema und das haben wir dann auf die Ebene der Vereine transportiert.“

Sprecherin Frau Wind: „Frau Tzschoppe, wir müssen es glaube ich nicht enzyklopädisch machen, weil wir noch mehrere Fragen haben.“

Dr. Petra Tzschoppe: „Naja, die Nachfrage war ja ‚Was passiert denn in der Prävention?‘.“

Sprecherin Frau Wind: „Ja.“

Dr. Petra Tzschoppe: „Und dort ist denke ich ein ganz wichtiger Punkt, dass die Ebene der Vereine beispielsweise mit einem Vereinswettbewerb das Thema bearbeitet, wo man sich Partner, Kooperationspartnerschaften außerhalb des organisierten Sports sucht. Also beispielsweise mit Betroffenen. Dort auf der Bundesebene arbeiten wir beispielsweise mit der Lebenshilfe, mit dem Weißen Ring, mit den Bundesvereinigungen von Frauenhäusern und, und, und. Also wirklich, das denke ich ist ein ganz wichtiger Punkt auch, über den Sport hinaus Kooperationen eingehen, uns mit externer Expertise, die der Sport in dem Feld natürlich noch nicht umfassend hat, ganz klar, professionelle Hilfe auch einzuholen. Deswegen wollte ich dieses Beispiel abschließend noch bringen.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön. Ich würde vorschlagen, dass wir zwei Fragen zusammenziehen. Nämlich, Sie sind beide in der Kommission. Vielleicht können wir Sie tatsächlich hintereinander hören: Herrn Katsch und Frau Andresen. Das Mikrofon ist aber schon vergeben. Prima wenn wir uns absprechen so visuell, prima, danke. Bitte, dann ist es in Ihrer Hand.“

Barbara: „Ja, mein Name ist Barbara. Ich bin Betroffene, war selbst Leistungssportlerin und ich möchte noch einmal bestätigen, was jetzt hier meine beiden Vorrednerinnen auch gesagt haben: Es ist tatsächlich ein System aus Angst, Scham und vor allen Dingen auch Leistungsdruck. Man versucht von einem Kader in den nächsten zu kommen, von einer von der Zweitbundesligamannschaft in die Erste Ligamannschaft. Man trifft dann auf Trainer, die da in einer Machtposition sind und deswegen traut man sich tatsächlich oftmals eben auch nicht, in der aktiven Zeit sich zu äußern. Bei mir hat es 30 Jahre oder 25 Jahre gedauert, bis ich mich jetzt an die Kommission, vielen Dank dafür, dass es Sie gibt, gewandt habe und meine Geschichte quasi erzählt habe. Was mir ganz wichtig ist und bislang auch noch so ein bisschen fehlt ist: Prävention ist wichtig und ist gut. Jede Broschüre ist wichtig und gut, die kann ich mir aber als Trainer, wenn ich jetzt schon 20 Jahre am Start bin, lese ich mir die durch oder mir wird gesagt ‚Lies die mal durch.‘ Am Ende des Tages, wenn ich dann mit den Sportlern arbeite, wer hält das eigentlich dann nach? Es geht mir darum: Ich kann natürlich informiert sein, ich kann genau, aber wenn ich in der täglichen Arbeit bin, wer schaut mir denn über die Schultern? Oder den Trainern. Wer fragt da mal nach? Und ich glaube, viele Sportler trauen sich eben nicht, sich zu äußern. Aber der Trainer macht im Zweifel weiter und arbeitet in einem System aus Druck und vor allen Dingen auch aus Angst und schafft es dann immer weiter sozusagen, ja, sich oftmals an Kindern zu vergehen und niemand schaut

hin am Ende des Tages. Und ich finde, wir sollten die Täter und die Qualität der Trainer auch in den Blick nehmen. Das ist mir ganz wichtig. Also jeder, der mit Kindern arbeitet, dem sollten auf die Finger geschaut werden. Das wäre so mein Gedanke zu dem Thema.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön dass Sie den mit uns geteilt haben. Vielen Dank. Herr Katsch? Herr Katsch ist hier vorne. Danke. Oh ja, ich sehe Sie, prima, danke.“

Matthias Katsch: „Vielen Dank. Ich knüpfe mal an die letzten beiden Beiträge an. Wenn ich die Begriffe Schuld und Scham höre und Druck, dann denke ich automatisch an die katholische Kirche. Da war das auch zu beobachten wie man sich sehr viel richtigerweise, notwendigerweise mit Prävention und bisschen auch Intervention beschäftigt hat, aber mit der Aufarbeitung, da brauchte es tatsächlich Druck von außen um sich dahin zu bewegen. Jetzt haben Sie auch versucht darzustellen, und ich weiß, dass das sehr komplex ist und sehr vielfältig ist und die Frage nach Wirksamkeit von Prävention halte ich auch für eine ganz wichtige und wesentliche, aber Aufarbeitung ist quasi die Voraussetzung für nachhaltige Präventionsarbeit. Wenn man einen Kulturwandel hinbekommen will, muss man sich den Schatten der Vergangenheit stellen, die ja gar nicht so lange vergangen ist. Was tun Sie denn auf dem Feld der Aufarbeitung? Das würde mich jetzt interessieren.“

Sprecherin Frau Wind: „Ja?“

Matthias Katsch: „Als Ankündigung oder als Plan oder als Initiative.“

Sprecherin Frau Wind: „Was halten Sie davon, wenn wir das an den Schluss setzen lieber Herr Katsch, als Schluss dieser Runde? Das fände ich, glaube ich, ganz sinnvoll. Ich weiß es ist eine Frage die sehr, sehr viele der SportlerInnen interessieren wird. Dort haben wir auch noch eine Meldung einer Sportlerin und dann würde ich gern mit Ihnen anfangen, wenn Sie mögen. Ist das Mikro schon in Ihrer Nähe? Prima in Ihrer Hand. Hallo.“

Susann: „Hallo. Ja, ich bin Susann und war auch Sportlerin und ich habe da mal ein paar Fragen bezüglich diesem Athletenverband. Was denn dann passiert, wenn ich mich an so einen Verband wende?“

Sprecherin Frau Wind: „Sie haben ein paar Fragen, kommt noch eine hinterher?“

Susann: „Ja, ja, das sind so andere Sachen.“

Sprecherin Frau Wind: „Aha.“

Susann: „Ja, ich bin sehr aufgeregt.“

Sprecherin Frau Wind: „Das verstehe ich gut. Ich bin auch aufgeregt. So aufgeregt, dass ich Herrn Rörig vorhin vergessen habe. Entschuldigung noch mal. Wollen Sie vielleicht noch ein paar Fragen hinten dran hängen? Und dann beantworten wir die so auf einmal.“

Susann: „Genau, als das eine ist halt, was passiert wenn ich hingehge bzw. kommt der Verband irgendwie in meine Nähe als Sportler? Und ich habe ja immer eine Ungewissheit: Ich bin Sportler, habe mein ja mein Ziel vor Augen, wenn ich aber was sage, weiß ich ja überhaupt nicht, was mit mir passiert beziehungsweise mit dem, was ich gerade mache. In dem Alter ist man ja aber auch noch in der Schule. Also ich finde das ist bestimmt alles gut, aber wenn ich jetzt zurückblicke in dieses Alter wo ich noch Jugend war oder 13, 14 oder lassen wir mich auch 16 sein, hätte ich wahrscheinlich nicht meinen Mund aufgemacht. Auch wenn da ein Verband da gewesen wäre. Weil ich gar nicht wüsste, was mit mir passiert. Genau die Strukturen. Mir fällt das Reden etwas schwer.“

Sprecherin Frau Wind: „Na, es kommt wunderbar an.“

Susann: „Das knüpft gleich an das andere an, wo ich andocken wollte. An die anderen Betroffenen, die das mitgeteilt haben. Also was sie gesagt haben bestätige ich, dass man definitiv irgendwie etwas braucht oder jemanden braucht wo man hingehen kann. Wobei ich sagen kann weibliche Personen wäre damals nichts für mich gewesen. Meine Struktur hatte noch ein Internat mit dabei, wo definitiv nur weibliche Erzieher da waren und ich hatte noch eine Schule wo viele Lehrerinnen waren und die Möglichkeit da irgendwo hinzugehen war nicht da. Das liegt wiederum daran, dass dieses Bewusstsein in dem Alter noch nicht da war bei mir und auch nicht bei den ganzen anderen Sportlern, denen das auch passiert ist. Also ich finde es muss irgendwie dieses Bewusstsein in den Kopf der Sportler und gleichzeitig der Erzieher und muss irgendwie gegeben sein. Also, das ist ja nicht da.“

Sprecherin Frau Wind: „Ja, es ist eine Aufgabe, die die ganze Gesellschaft angeht, die Eltern?“

Susann: „Ja.“

Sprecherin Frau Wind: „Die Schulen und vielleicht fragen wir mal. Sie haben ja ein paar Fragen an Herrn Klein auch gerichtet. Herr Klein, was würde passieren, wenn sich jemand bei Ihnen meldet?“

Maximilian Klein: „Genau, also wir sind ein relativ junger Verein. Uns gibt es erst zwei, drei Jahre. Wir stehen bei dem Thema auch erst am Anfang. Wir haben mittlerweile Strukturen eingerichtet, wo man sich als Athletin und Athlet direkt, ohne dass wir es mitbekommen, an ein zum Beispiel Legal counsel wenden kann. Das sind vor allem Rechtsprobleme. Wir sehen uns geeignet.“

Sprecherin Frau Wind: „Eine Rechtsberatung, ne Legal counsel?“

Maximilian Klein: „Genau, es geht um ähnliche strukturelle Defizite. Es ist aber auch richtig, dass wir auch hier erst am Anfang stehen und wir zum Beispiel im Moment in der Erfahrung und Expertise um dieses Thema zu bearbeiten, das haben wir noch nicht. Es wird kommen, dass wir auch viel näher an den Athleten sind, das geht durch Corona im Moment nicht. Wir wachsen stetig, wir sind fast 1.000. Das stimmt nämlich: Man muss auch zum Nachwuchs. Wir sind natürlich am Ende der Kette mit den Kaderathleten. Da haben wir teilweise minderjährige Mitglieder. Aber da sind wir natürlich irgendwo am Ende der Kette. Ich wollte nur das Beispiel machen, dass es diese Strukturen gibt und das immer mehr kommt und trotzdem gibt es ganz, ganz viel andere Dinge, die auch begleitend wirken.“

Sprecherin Frau Wind: „Frau Tzschope, was würde passieren? Also wir müssen ja jetzt nicht nur gucken auf das kommende Angebot von Herrn Klein, sondern auch was passiert, wenn sich so ein junger Mensch hinwendet? Er muss erst einmal finden wohin und was passiert denn dann?“

Dr. Petra Tzschope: „Das ist ja der Punkt, über den wir jetzt schon mehrfach gesprochen haben, dass es wichtig ist auf allen Ebenen, wirklich in jedem Verein, in jeden Sportclub, an jedem Olympiastützpunkt, wo ja dann auch noch Laufbahnberater möglicherweise Vertrauenspersonen sein könnten, sowohl im Sport aber, und das ist mir heute noch einmal sehr deutlich geworden, für die diejenigen, die sich in den Sportsystem wirklich einerseits bleiben möchten, andererseits auch nicht offenbaren können, weil die Hürden so hoch sind, eben auch externe Ansprechstellen und Personen zu haben, die dann ganz konkret, je nachdem wie dieser Fall liegt, die nächsten und zwar professionell die nächsten Schritte gehen werden.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön. Wir sind jetzt ehrlich gesagt schon über die Zeit. Ich sehe Sie melden sich, ich verspreche Ihnen im nächsten Panel kriegen Sie die erste Frage.“

Ich schaffe es jetzt leider nicht mehr. Das tut mir leid und ich weiß hier ist eine Frage, die sehr wichtig ist für die SportlerInnen, deshalb möchte ich die noch stellen. Und zwar fragt jemand an Sie, Frau Tzschope: Bis 2016 hat der Deutsche Olympische Sportbund den Fond sexueller Missbrauch vom Bund unterstützt, da eingezahlt. Ab dann nicht mehr? Wäre das denn nicht ein wichtiges Zeichen als DOSB zu sagen: ‚Wir beteiligen uns daran weil wir‘, das haben Sie ja heute sehr beeindruckend getan, ‚ja anerkennen es gibt Fälle.‘?“

Dr. Petra Tzschope: „Ja, auch das ist ein Punkt, den wir auch in Vorbereitung auf dieses Hearing noch mal intensiv diskutiert haben. Und da kann ich mich nur beziehen auf das Positionspapier, was von Herrn Rörig ja erst vor wenigen Wochen also im September, veröffentlicht wurde. Wo es unter anderem darum geht, dieses ergänzende Hilfesystem, also diesen Fond neu aufzustellen, der dann entsprechend auch denjenigen, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren, die unter Folgeschäden bis heute leiden, Sachleistungen also beispielsweise Therapien oder Ausbildung, Qualifizierung bezahlt. Und wir werden, wenn diese Fond neu aufgestellt wird, und da unterstützen wir aus unserer Perspektive sehr das Anliegen von Herrn Rörig, wir werden uns an diesem Fond auch wieder beteiligen.“

Sprecherin Frau Wind: „Das ist eine Aussage. *(Klatschen)* Da haben wir schon mal ein Panel mit einem konkreten Ergebnis, das ist immer sehr schön. Herr Katsch hatte die Frage gestellt: ‚Was machen Sie denn konkret zur Aufarbeitung?‘ Wir haben keine Zeit mehr für eine volle Runde. Ich habe Sie auch immer ein bisschen gedrängelt. Ich drängele Sie jetzt noch viel mehr. Schaffen Sie, es ist eine Herausforderung, ein Wort zu sagen was der Schlüssel ist für gute Aufarbeitung? Paar Sekunden nachdenken und der erste drückt den Buzzer. Herr Klein, Sie haben so ein junges Gehirn, ganz frisch. *(Lachen)* Ja, ein Wort.“

Tobias Wiemann: „Ich probier es mal mit zwei Wörtern und die sind: Wahres Interesse.“

Sprecherin Frau Wind: „Sehr schön, vielen Dank. Wahres Interesse. Dankeschön Tobias Wiemann. *(Klatschen)*“

Maximilian Klein: „Ich würde es auch mit einem Bindestrichwort versuchen mit Kultur- und Strukturwandel.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön. Frau Tzschope, was ist ihr Bindestrichwort?“

Dr. Petra Tzschope: „Mit den Betroffenen und mit allen gemeinsam aus dem Sport und darüber hinaus dafür zu sorgen, dass der Sport, dass jeder Verein ein sicherer Ort ist.“

Sprecherin Frau Wind: „Dankeschön.“

Dr. Petra Tzschope: „Ist zwar ein Satz, aber der war mir wichtig.“

Sprecherin Frau Wind: „Aber der war auch schön. Ich danke Ihnen sehr.“ *(Klatschen)*